

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 89 23. Jahrgang

30. Juni 2020

Sommer 2020

Mildes Frühjahr mit wenig Regen und viel Sonnenschein

Fünf Regentage im April - Im Mai warteten die Eisheiligen mit Frost auf

Klimaschützer nützen die Angst vor dem Virus mit demagogischen Vergleichen von Corona-Virus und CO₂

Besonders trocken waren April und Mai. Bei den langjährigen Vergleichswerten fällt der April bei Regen und Temperatur deutlich aus dem Mittelmaß. Das Temperaturmittel im Mai lag beim Referenzwert der Jahre 1961 bis 1990. Die Eisheiligen sind seit vielen Generationen ein Merkmal unserer Klimazone. Spätfröste waren früher gefürchtet. Auch Seuchen waren nicht selten Grund für Missernten, Hunger und allgemeine Teuerung. Es galt, die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln zu sichern. Niemals war man auf die Idee gekommen, die Gesunden und Arbeitsfähigen einzusperren, um die Seuche zu bekämpfen. Den mit Ansteckung Behafteten oblag es, sich zu isolieren, Abstand einzuhalten und bei Begegnung auf die Infektion hinzuweisen. In Zeiten der Globalisierung sorgt man sich nicht um Nahrungsmittel, sondern um Klopapier!

Der März ist der Übergang vom Winter in das Frühjahr. Zunehmende Wärme, länger andauerndes Tageslicht, Luftfeuchte und ansteigende Bodentemperatur sind die Vorgaben für das Wachstum der Pflanzen. Nicht selten wird der erste Wachstumsschub von einem Kaltlufteinbruch im letzten Monatsdrittel unterbrochen.

NERESHEIM () Am ersten Tag begann der März frostfrei mit milden Frühlingstemperaturen. Fallender Luftdruck kündigte bald einen Wetterwechsel an. Auf der Rückseite der von West nach Ost ziehenden Tiefdruckgebiete strömte kalte Luft über dem Nordatlantik nach und bescherte für die erste Dekade spätwinterliche Verhältnisse mit Schneefall und Frost.

Sturmböen bis Windstärke acht trieben dicke Wolken, aus denen zeitweise Schnee fiel, über die Ostalb. Die täglichen Regenmengen waren sehr unterschiedlich; die größte Tagesmenge mit 15,3 Liter pro Quadratmeter wurde am 5. des Monats gemessen.

Zwei auffallend milde Tage, mit starkem Wind aus westlichen Richtungen und sehr leichtem Regen, markierten den Beginn des mittleren Monatsabschnitts. Danach setzte sich Hochdruckeinfluss durch, in dessen Folge sich die Bewölkung weitgehend auflöste. Die fehlende Wolkendecke ließ den Boden wieder

auskühlen und in der obersten Schicht gefrieren. Sonnenschein am Tage löste den Frost. Nach der Monatsmitte trat eine merkliche Milderung ein, die ihren Höhepunkt am Josefstag mit über 19 Grad Celsius erreichte. Es war die höchste Temperatur in diesem März. Ein Gewitter am Tag danach leitete einen abrupten Wetterwechsel ein.

Zu Beginn des kalendarischen Frühlings setzte anhaltender Schneeregen ein, der bald in Schneefall überging. Bis zum nächsten Morgen bildete sich eine vier Zentimeter hohe Schneedecke, unter der auch der Boden gefroren war.

Das Hoch „Jürgen“ prägte nun den Witterungsverlauf: Bei gänzlich wolkenlosem Himmel sanken die Nachttemperaturen unter minus fünf Grad Celsius. Mit anhaltendem Ostwind strömte kalte und trockene Festlandluft nach Mitteleuropa. Fast zwölf Stunden Sonnenschein am Tage konnten die Luft bis plus fünf Grad Celsius wärmen. Die Reste der Schneedecke hielten sich an schattigen Stellen noch mehrere Tage lang. Der Frost kroch bis vier Zentimeter Tiefe in den Boden hinein.

Nur an zwei Tagen der dritten Dekade reichten die Tageshöchstwerte über die



Kirschblüte im April ließ eine gute Ernte erwarten, sofern Spätfröste ausblieben.
Foto: Guido Wekemann



Vogelhochzeit: „Ein Vogel wollte Hochzeit halten ...“ Der Star pflückte auf der Wiese eine Schlüsselblume und warb auf einer Traubenkirsche mit hellem Gesang und variierenden Strophen um die Gunst der Partnerin - mit Erfolg. Fotos: Guido Wekemann

Zehn-Grad-Marke. Gegen Monatsende vervollständigte erneuter Schneefall, eine geschlossene Schneedecke und gefrorener Erdboden das in der Meteorologie bekannte Bild vom „Märzwinter“.

4 Grad Celsius war die Mitteltemperatur des ersten Monats im Frühjahr. 13 Tage mit Regen und Schneefall brachten 55,5 Liter pro Quadratmeter in die Messgefäße. Ein deutliches Plus zum langjährigen Vergleichswert bot der meteorologisch definierte Sonnenschein mit 189 Stunden.

Ungewöhnliches Aprilwetter

Eine Abfolge mehrerer Hochdruckzonen prägte die Witterung des zweiten Frühlingsmonats. Das im Volksmund beschriebene „Aprilwetter“, mit raschem Wechsel von Sonnenschein, Regen-, Graupel- oder Schneeschauer, blieb aus. Der Blick in die Klimadokumentation der Wetterwarte zeigt, dass es im April vor 13 Jahren noch weniger regnete und die Sonne länger vom fast wolkenlosen Himmel schien.

Der April eröffnete mit einem Kaltstart. Wolkenlos begannen die ersten Tage mit starkem Frost, der an einigen Stellen auf dem Härtsfeld in Bodennähe zweistellige Minustemperaturen aufwies. Der ungetrübte Sonnenschein konnte anfangs nur wenig über plus 10 Grad Celsius wärmen.

Erst als dünne, hohe Schleierwolken aufzogen, wurde die nächtliche Auskühlung vermindert. Am Tage stiegen die Temperaturen über 20 Grad Celsius an, Luftfrost in zwei Meter Höhe wurde eine Zeit lang nicht gemessen, wohl aber Bodenfrost fünf Zentimeter über dem Erdboden.

Am zwölften des Monats drängten sich die Wolken eines atlantischen Tiefdruckgebiets in die Hochdruckzone des europäischen Festlands. In ihnen ent-

stand ein kurzes Gewitter mit einer sehr bescheidenen Regenmenge von 0,8 Liter pro Quadratmeter.

Um die Monatsmitte drehte die Windfahne auf Nord. In der Folge kam es zu einem Temperatursturz mit Frost in der Frühe und 7,5 Grad Celsius Höchsttemperatur am Tage. Die frostige Abkühlung war von kurzer Dauer, bald wurden wieder Werte über 20 Grad Celsius erreicht. Die höchste Temperatur von 23,6 Grad Celsius wurde bei wechselnder Bewölkung am 18. des Monats gemessen und eine Regenmenge, die so gering war, dass sie den Boden nicht befeuchten konnte.

Nahezu wolkenlos setzte sich die Witterung in der dritten Dekade fort. In den sternklaren Nächten wies Bodenfrost auf eine starke Auskühlung hin. Der fehlende Regen und der anhaltend trockene Ostwind ließ die Böden in den oberen Schichten stark austrocknen. Augenscheinlich zeigte sich dies am staubigen Boden, der bei der Feldarbeit aufgewirbelt und über weite Strecken fortgetragen wurde.

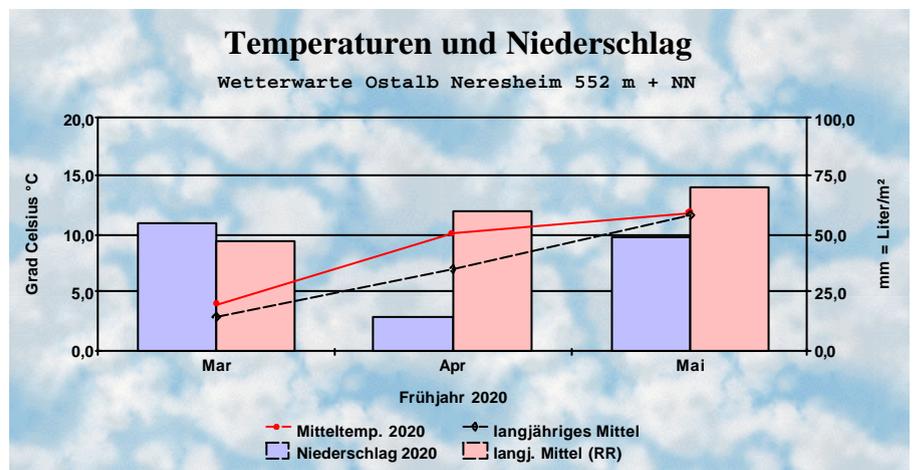
Ein lange ersehnter Wechsel im Wettergeschehen leiteten mehrere Tiefs in

den letzten drei Tagen des Monats ein. Eine Westströmung trieb Regenwolken auf die Ostalb. Mit drei kühlen Regentagen schloss der zweite Monat im Frühjahr.

An fünf Regentagen im ganzen April sammelten sich neben Blütenstaub insgesamt 14,2 Liter pro Quadratmeter in den Messgefäßen. Das war noch nicht einmal ein Viertel der durchschnittlichen Vergleichsmenge. Die geringste Regenmenge im April mit 2,9 Liter pro Quadratmeter war nach den Aufzeichnungen der Wetterwarte im Jahr 2007. Den überwiegend milden Temperaturverlauf bestätigt die Mitteltemperatur mit 10,1 Grad Celsius. Dazu beitragen hat die geringe Bewölkung und 292 Stunden meteorologisch definierter Sonnenschein.

Viel Sonnenschein und wenig Regen im Mai

Seit vielen Jahrhunderten achten die Bauern bei der Feldbestellung auf die Witterung in der ersten Maihälfte. Häufig sind Frostnächte mit Beginn des zweiten Monatsdrittels zu erwarten.



Besonders trocken waren April und Mai. Bei den langjährigen Vergleichswerten fällt der April bei Regen und Temperatur deutlich aus dem Mittelmaß. Das Temperaturmittel im Mai lag beim Referenzwert der Jahre 1961 bis 1990. Auf Frost im Mai müssen sich Gärtner und Landwirte seit jeher einstellen. Die Eisheiligen sind ein Merkmal unserer Klimazone. Wewa



In den Morgenstunden stieg die Libellenlarve an den Seggen aus dem Wasser, die Gestaltumwandlung begann. Die nun entwickelte Libelle durchbrach die Larvenhaut kopfüber, richtete sich mit einer raschen Bewegung auf und zog den Hinterleib vollständig aus der Hülle. Nun wurden die Körperteile und Flügel mit Körperflüssigkeit gefüllt und erreichten so ihre endgültige Ausdehnung. Die Flügel müssen noch trocknen und erhalten dann ihre Festigkeit. Noch bevor die Libelle flugfähig war wurde sie von einer Feldwespe attackiert. Sie ließ sich ins Wasser fallen, wo ihr sehr kurzes Leben unter Einwirkung anderer Wasserbewohner (Bergmolch) endete.



Bildtext und Fotos: Guido Wekemann

ten. Wer Frostempfindliches zu früh aussät, könnte Einbußen erleiden. Auch in der Gartenpraxis hat sich bewährt: Was den Frost nicht aushält, wird nach den Eisheiligen ins Freie gestellt.

Leicht unterkühlt mit frischem Wind aus Südwest und zeitweise leichtem Regen startete der Mai in die mittlere Frühlingsphase. Tiefdruckgebiete über der Nordsee und den britischen Inseln lenkten kühle Nordmeerluft nach Mitteleuropa und sorgten für Bodenfrost in der Frühe und Tageshöchsttemperaturen weit unter 15 Grad Celsius.

Ein großer Tagesgang der Temperaturen wurde unter der Auswirkung von Hoch „Paul“ gemessen, der am 7. des Monats von minus 0,7 Grad in der Frühe bis 21,2 Grad Celsius am Nachmittag ausmachte. Der Hinweis auf Frost war gegeben, auch wenn in den nachfolgenden Tagen eine spürbare Erwärmung eintrat und die Werte bis nahe 25 Grad Celsius heranreichten.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts lag die Ostalb unter dem Grenzbereich zweier Wettersysteme: Hochdruckgebiete über dem Nordatlantik und bei Grönland lenkten Polarluft nach Mitteleuropa; südlich davon dominierten Tiefgebiete, die etwas wärmere Luftmassen aus der Mittelmeerregion ansogen. Starke Wolkenbildung führte zu heftigem Regen an zwei Tagen, unter den sich im weiteren Verlauf und rasch sinkenden Temperaturen Schneeflocken mischten.

Ein Temperatursturz leitete den Zeitraum der Eisheiligen ein. Frost in Bodennähe bis minus drei Grad Celsius führte an manchen frischen Austrieben zu Erfrierungen. Bis zur Monatsmitte, dem Namenstag der Hl. Sophie, blieb es empfindlich kühl. Danach prägten Hochdruckwetterlagen den Witterungsverlauf trocken, mit viel Sonnenschein und fast sommerlicher Wärme.

In der dritten Dekade griffen Ausläufer eines Tiefs über Schottland während zwei Tagen in das Wettergeschehen ein und brachten noch ein wenig Regen auf die trockenen Böden. Bis zum Monatsende stand der Wonnemonat wieder unter Hochdruck: Geringe Bewölkung, viel Sonnenschein, mäßig warm und ohne weiteren Regen.

Insgesamt fehlte dem Mai der drin-



Alle Fotos: Guido Wekemann

gend benötigte Regen. An acht Tagen mit zusammen 48,9 Liter pro Quadratmeter regnete es an der Wetterwarte. Meßstellen in Elchingen und Ebnat erreichten diese Menge nicht. Der vorherrschend hohe Luftdruck zeigte sich auch an der weit überdurchschnittlichen Dauer des meteorologisch definierten Sonnenscheins mit 258 Stunden. Die Monatsmitteltemperatur zeigte mit 11,7 Grad Celsius exakt den noch gültigen Referenzwert aus den Jahren 1961 bis 1990 an.

'En Schocha wia en Huat isch bei jedem Wetter guat.'

Spruchweisheit aus der bäuerlichen Praxis: Um das Heu trocken einlagern zu können, wurde es früher so über aufgestellte Stangen geschichtet, dass bei immer wieder auftretenden Regenschauer das Wasser rasch ablaufen und das Trocknen erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

„Schochen“ hat umgangssprachlich mehrere Bedeutungen: Das aufgeschichtete Heu ist auch als Heu-Mantel, Heinzen oder Hioza bekannt.

Wer sein Glas oder seine Tasse mehr als voll macht, und die Flüssigkeit wegen ihrer Oberflächenspannung über den Glasrand hinausragt, hat einen „Schochen drauf gmacht“

Werte Leserschaft: Wenn Sie zu diesem Mundartspruch eine andere Bedeutung kennen, teilen Sie das der Redaktion bitte mit.

Corona

Alle(s) unter Kontrolle

Vorangestellt werden muss: Corona, ein medizinisches und mittlerweile auch gesellschaftspolitisches Thema, sollte im Wetterglas eigentlich nicht thematisiert werden. Doch dann erhielt die Redaktion einen Text aus der „taz“ zugesandt, der wohl als Glosse gedacht war. Darin wurde eine Parallele zum Corona-Virus und CO2 gezeichnet: Man sieht es nicht, man riecht es nicht, man schmeckt es nicht.

Klimaschützer aus dem Kreis der Naturschutzverbände, der Parteien und anderer von Regierungen finanzierten Gruppierungen nahmen dies offenbar gerne auf, um noch mehr Geld der

Steuerzahler für Unmögliches einzufordern: Klimaschutz. Jedoch, Klima kann man nicht schützen!

Lange bevor die Bundesregierung und die Landesregierungen den Stillstand des gesellschaftlichen Lebens und des Kulturbetriebs im Hauruckverfahren erzwingen, und lange bevor der chinesische Staatspräsident das Einsperren der Menschen in der Millionenstadt Wuhan propagandistisch inszenierte und nicht nur die deutsche Presse dies im Überschwang übernahm, kam wieder die Aussage von Prof. Jorgen Randers, ein Berater des „Club of Rome“ in Erinnerung, vor acht Jahren am 17.07.2012 im Berliner Tagesspiegel publiziert:

„Die Kommunistische Partei Chinas ist nach meiner Einschätzung ein ‚wohlmeinender Diktator‘, der das Richtige tut, weshalb ich es nicht schlimm finde, dass die Partei sich diese Macht nimmt.“

DER TAGESSPIEGEL 17.07.2012

Veröffentlicht wurde dies im Zusammenhang mit der Klimadiskussion und der Vorbereitung der sog. 'Großen Transformation', die eine Umgestaltung der Gesellschaft erzwingt und in alle Lebensbereiche und in das Privateste eingreift.

Wohlmeinendes Diktat ?

Die Seuchenanordnungen im Zusammenhang mit dem Corona-Virus haben dies offengelegt: Hausarrest und Ausgehverbot, der Aufenthalt im Freien und Einkaufen im Nachbarort war mit Strafandrohung belegt. Verwandte und Nachbarn durften sich nicht mehr besuchen, Großeltern wurde der Besuch der Enkel verwehrt und umgekehrt; der Krankenbesuch, eine urchristliche Praxis der Nächstenliebe, war verboten; Angehörige durften Sterbende nicht begleiten, Kirchen wurden geschlossen. Kindern der Schulbesuch verwehrt. Musiker von Orchestern und Chören wurden zur 'Virenschleuder' erklärt, gemeinsames Musizieren unter Strafe gestellt. Die Wurzeln des alten gesellschaftlichen Lebensbaumes wurden angeschlagen und beschädigt.

Gottesdienste, das gemeinsame Beten, waren nicht erlaubt; die gestattete Gottesdienstpraxis wurde von den Regierenden angeordnet. Pfarrer und



Salomonsiegel (*Polygonatum odoratum*) mit kantigem Stengel unterscheidet sich eindeutig von Vielblütiger Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*), runder Stengel. Foto: gw

Priester, die 'Seelsorger', duckten sich vor den Mächtigen in den Parteien, so, als ob sie selbst nicht verantwortlich handeln können.

Eine bittere Bemerkung aus einem Gespräch mit Gemeindegliedern: „Die haben uns eigentlich gezeigt, dass man sie nicht braucht.“

An dieser Stelle sei an Johannes Baptista Sproll erinnert, der sich als Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart unerschütterlich dem damaligen Propaganda-Regime widersetzte. Und man darf die Frage stellen: Welchen Rückhalt hatte er bei seinem Klerus?

Der christkatholisch sozialisierte Oberschwabe und Schreiber dieser Zeilen, der sich der Geschichte seiner Heimat erinnert, hielt es für unmöglich, dass nach überwundener Ära der Gewaltherrschaft, Parlamente und Regierungen sich über unumstößlich geltende Grundwerte hinwegsetzen.

Es wird immer deutlicher, dass mit immer neuen, das gesellschaftliche Leben einschränkenden Seuchenverordnungen, das Taktieren für den bald beginnenden Wahlkampf die Triebfeder ist, abgeschaut vom „wohlmeinenden Diktator“, der alles und jeden kontrolliert.

Guido Wekemann

...

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. : 07326.7467 Fax: 07326.9658430
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

„Je größer der Lappen vor dem Gesicht, um so kürzer die Röcke und Hosen der jungen Frauen“.

Gast eines Straßencafés beim Betrachten der Besucher des Marktes an einem Samstag bei hochsommerlicher Witterung.